

Erzähler vom Westermwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhölzl, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartencbau.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzl, Hachenburg.

Nr. 298.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Donnerstag den 21. Dezember 1911

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

England erbt immer!

„Et tu, felix Austria, nubo“ — und du, glückliches Österreich, bleib es vor etlichen Jahrhunderten in einem geflügelten Wort; denn die Hausmacht des Donauraums wurde durch gute Partien ständig vermehrt. Heute fallen sich ähnlich „automatisch“ ohne alle Kriege die Schwestern Englands, nur nicht mit Morgengaben irgend einer Prinzessin-Bräut, sondern auf andere Art. Sobald irgendwo ein Staat in einer Notlage sich befindet, sich seiner Haut wehren muß, ist Albion am Platze und beerbt ihn bei Lebzeiten. Auf diese Art ist der größte Teil des riesigen englischen Kolonialreiches zusammengekommen; Eroberungen sind Ausnahme.

Es hätte mit Wunderdingen zugehen müssen, wenn nicht auch der türkisch-italienische Krieg von den Engländern zu solchen Manipulationen benutzt worden wäre. Und wirklich: die bisher zur tripolitischen Konferenz rechnende Landchaft Solum ist soeben von den Engländern militärisch besetzt worden, nachdem die Türken in diese Abtretung an Ägypten, vorbehaltlich endgültiger Entscheidung nach dem Kriege, eingewilligt haben. Die Italiener gedachten, einst in dem benachbarten Lobruf einen gewaltigen Kriegsbasen zu errichten, und das lohnt sich nun nicht mehr, wenn nicht dabei eine englische Flottenbasis entsteht. Das nominell türkische, in Wirklichkeit englische Ägypten erhält einen Küstenschutz von mehreren hundert Kilometern nebst dem dazugehörigen Hinterland, was etwa der Strecke von Kiel bis Stettin entspricht, und alles das ohne jeden Schwertschlag, ohne einen Beimp.

Nötig hat man das Land nicht, denn Großbritannien ist schon mit Ägypten überfrachtet und kann auf die mehr oder weniger wüstenartigen Nachbargelände verzichten. Aber sie bilden ein großartiges Austauschobjekt. Will man die gewaltige Konzeption der englischen Realpolitik ganz begreifen, so muß man sich nur vorstellen, daß das neue Gebiet auf jeden Fall italienischen Eroberungsgefühlen entrückt ist und dann nach dem Kriege von den Engländern den Türken wieder zurückgegeben werden kann, wenn sie — etwas andere: dafür bieten, etwa Koweit am Persischen Meerbusen oder andere nützliche Dinge.

In einer solchen Politik steckt nicht einmal Verstand, sondern sie ist schlichthin großartig. Wir wünschen, wir hätten an der Spitze unserer Geschäfte ebensolche Kühnheit und tüchtige Rechner, wie das Foreign Office in London: sie offenbar beherbergt. Der nationale Egoismus ist in England bis zur Vollendung durchgebildet. Schon die großen Napoleonischen Kriege vor hundert Jahren hinterließen einen verarmten und zerrissenen Kontinent, während das Inselreich unserer Väter damals zum Weltreich wurde. Daß wir später aufgefunden seien, sei unser Spezialpech, meinte neulich ein Londoner Blatt, aber England werde auf jeden Fall dafür sorgen, daß es seine Erbschaftsrechte behalte, und so erbt es fortgesetzt weiter, während wir uns mit einer dürftigen Rente begnügen müssen.

Aber Weltreiche kommen und gehen. Noch konnte man uns von der Kongomündung abdrängen, noch wurde uns eine marokkanische Einflußsphäre verweigert, während England mit der Landchaft Solum ein neues Königreich am Mittelmeer erwirbt. Doch mag uns der vom Großen Kurfürsten in schwerer Zeit zitierte Spruch trösten, der ihm einen Rächer verheißt: Einst wird kommen der Tag...
Germanicus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine Herabsetzung der Unterrichtsstunden auf der Unterstufe der Volksschulen, besonders für das erste Schuljahr, hält der preussische Kultusminister in einem Erlaß mit dem Schulinteresse wohl vereinbar, wenn damit zugleich eine erheblichere Herabsetzung der Schülerzahl in den Unterstufen dieser Stufe erfolgen würde. In einem Falle hat der Minister dagegen einen diesbezüglichen Antrag mit Rücksicht darauf abgelehnt, daß die Zahl der in den Unterstufen befindlichen Schüler im Durchschnitt 57 betrug und darunter noch ein erheblicher Prozentsatz von Kindern polnischer Zunge sich befand.

+ Man hat seit einigen Tagen in der Nähe des Enden mit Wilhelmshaven verbindenden Ems-Jade-Kanals Bohrungen angefaßt. Diese Bohrungen bezwecken, den geeigneten Platz für den Neubau einer, den erhöhten Anforderungen an Tiefgang und Breite entsprechenden Kammerchleuse zu finden. Da der Ems-Jade-Kanal dieselben Abmessungen an Breite und Tiefe wie der Nord-Deister-Kanal erhalten soll, um den Kriegsschiffen die Durchfahrt von Wilhelmshaven nach Enden zu ermöglichen, so ist unbedingt eine neue Kammerchleuse erforderlich. Bereits kurz nach Neujahr wird man mit dem Bau dieser Kammerchleuse, deren Kosten auf 7½ Millionen Mark veranschlagt sind, beginnen. Hiernach scheint das von anderer Seite erörterte angebliche Projekt der Regierung, schon von Mittelhaus über Lohrhusen aus den verbreiterten und vertieften Ems-Jade-Kanal direkt über Knod nach See zu führen, endgültig fallen gelassen zu sein.

+ Die aus einer rheimischen Zeitung kommende Nachricht von einer Verschwörerbande in Wilhelmshaven, welche die Pläne der Hafenschleusen zwecks Sprengung im Kriegsfall an England verraten habe, entbehrt in

dieser Form der Begründung, wie halbamtlich mitgeteilt wird. Wichtig ist jedoch, daß in Wilhelmshaven mehrere Schulleute und ein aktiver Angehöriger der Marine auf Grund sehr starken Verdachtes, Spionage betrieben zu haben, verhaftet worden sind. Sie haben versucht, Abschriften aus einem wichtigen Geheimbuch an eine fremde Macht zu liefern.

Großbritannien.

+ Eine Freiheit und eine Hanswurstaube zugleich ist es, was jetzt in Flugblättern, die ganz England überschwemmen, von der deutschen Flotte behauptet wird. „Das deutsche Volk“, so ist da zu lesen, „hat keine Ahnung, wie wenig die deutsche Kriegsmarine den Ruf der Tüchtigkeit, in dem sie steht, verdient. Die hervorragenden Leistungen der deutschen Marine-Artillerie beruhen auf einer Legende.“ Die Artillerie schießt miserabel, die Torpedobootzerstörer taugen rein nichts, die Unterseeboote sind geradezu primitiv, Mannschaften und Ingenieure sind vom Dienst angezogen und laufen davon, so heißt es weiter. „Dem deutschen Publikum wird das alles natürlich verborgen gehalten. Es wird in einen Traum von deutscher Unüberwindlichkeit eingewiegt, aus dem es eines Tages ein schreckliches Erwachen geben kann!“ — Nun weiß es das britische Volk also genau. Wertwürdig ist nur, daß man trotzdem neue Flottenpläne in England erwägt, um durchaus die Oberherrschafft zur See gegen Deutschland zu sichern.

China.

+ Die Konfuz von Großbritannien, Amerika, Deutschland, Frankreich, Rußland und Japan sind in die Verhandlungen der Kaiserlichen mit den Revolutionären hineingezogen worden, damit eine Versöhnung und ein Friedensschluß angebahnt werden kann. Die Revolutionäre zeigen sich wenig entgegenkommend. Sie verlangen die Absetzung des Kaisers und die Proklamierung der Republik ohne jede Konzession an die Mandschindynastie. Quantität könne erster Präsident werden, wenn er sich bald entschleife und nicht weiter die Politik des Banden und des Unzufriedenheits bei den Revolutionären verfolge. Der Waffenstillstand ist auf eine weitere Woche, vom 24. Dezember an gerechnet, verlängert worden.

In mehreren tibetischen Städten, einschließlich Lhasa, haben die chinesischen Soldaten revoltiert, die Schatzkammern beraubt und Tausende von Pferden und Maultieren fortgeführt.

Hus In- und Ausland.

Berlin, 20. Dez. Die amtliche Bestätigung der schon mehrfach erwähnten Eröffnung des preussischen Landtages am 15. Januar gibt Ort und Zeit der Eröffnungsfestung noch nicht genauer an. Die Abgeordneten werden am 14. und 15. Januar in den Bureaus der beiden Kammern besondere Benachrichtigung darüber erhalten.

Darmstadt, 20. Dez. Die Thronrede, durch welche der heilige Landtag eröffnet wurde, besagt, die Finanzlage könne sich nur fröhlichen, wenn sich das Verhältnis der Bundesstaaten zum Reich fester gehalten und die Bundesstaaten nicht länger in Anspruch genommen werden.

Stuttgart, 20. Dez. In einer Parteiverammlung der hiesigen Sozialdemokraten hielt Bebel Anweisungen, in welchen er zur Einmütigkeit ermahnte und dringend betonte, angesichts der Wahlen alle Zwistigkeiten in der Partei zu begraben.

Bingen, 20. Dez. Bei der Landtags-Eröffnung für den verstorbenen Landtagsabgeordneten Heinrich im Wahlkreis Bingen (Stadt) wurde der Weinhandler Wendelin-Sobert (Str.) gewählt.

Paris, 20. Dez. Das hiesige Ranzamt hat 17 Risten mit zusammen 17 Millionen Blättern an den Sultan von Marokko nach Fez geschickt. Jeder Blätter, der mit dem Namen des Sultans und einigen Koranversen versehen ist, hat ungefähr einen Wert von fünf Franken.

Teheran, 20. Dez. Das persische Kabinett ist schon wieder zurückgekehrt. Es soll ein Ministerium gebildet werden, das das russische Ultimatum endgültig ablehnt.

Saloniki, 20. Dez. Auf Mazi-Bel, den sogenannten Selben von Resna, ist bei der Abreise von Monastir ein Attentat verübt worden. Ein gewisser Sali Kärte sich auf dem Bahnhofe auf Mazi-Bel, um ihn zu töten, wurde jedoch rechtzeitig an der Ausführung der Tat gehindert.

Montevideo (Uruguay), 20. Dez. Der Senat hat den Gesetzentwurf, betreffend Verhaftung des Verhaftungsweisers, angenommen. Der Entwurf wird der Kammer überwiesen werden.

Mexiko, 20. Dez. Es bestätigt sich, daß ein Anschlag auf das Leben des Präsidenten Madero in der Stadt Mexiko eingeplant worden ist. Der Mordplan soll in Paris entworfen worden sein, und 100 000 Mark wurden in einer Remise der Bank als Belohnung für den Mörder des Präsidenten deponiert. Die Verhaftung einer Anzahl von Offizieren führte zur Aufdeckung des Komplotts.

Hof- und Personalmeldungen.

+ Bezüglich der Winterreise am Kaiserlichen Hofe in Berlin sind folgende Bestimmungen getroffen worden: 1. Jan. Neujahrseier, 16. Jan. Militär-Cour, 17. Jan. Fest des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, 19. Jan. Große Cour für das diplomatische Korps, 21. Jan. (Sonntag) Krönungs- und Ordensfest, 23. Jan. Vortrag in der Kriegsakademie, 24. Jan. Zweihundertjährlicher Geburtstag des Königs Friedrich des Großen, 27. Jan. Geburtstag des Kaisers. Der erste Hofball folgt dann am nächsten Mittwoch, den 31. Januar, der Galaball am Dienstag, den 20. Februar.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Schottische Dokuarbeiter-Streikwelle. In Dundee brachen infolge des Streiks der Publiken und Dokuarbeiter so ernste Krawalle aus, daß der Magistrat die Behörden um Zuleitung von 300 Mann Truppen ersuchte. Die Streiker ergriffen einen Frachtwagen, schürten die Pferde aus und warfen das Gefährt samt Ladung in ein Loch. Die Polizei machte mehrere Angriffe mit gezogenen Stäben auf den Mob, wobei zwei Streiker und ein Kind schwer verletzt wurden.

* Das Befinden der Frau Kronprinzessin sowie des kleinen Prinzen ist andauernd ein durchaus günstiges. Die Kaiserin weilt wiederum längere Zeit im Kronprinzenpalais.

* Der zum Landrat des Kreises Frankenstein ernannte Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen wurde durch den Regierungspräsidenten Freiherrn v. Tschammer aus Breslau in sein Amt eingeführt. In der darauffolgenden Sitzung des Kreistages wurde Prinz Friedrich Wilhelm zum Abgeordneten des Provinziallandtages gewählt.

* Dem Fürsten zu Schaumburg-Lippe wurde der Orden vom Schwarzen Adler verliehen.

* Das Befinden des Kaisers Franz Josef ist unverändert. Schnupfen und Husten dauern an, ebenso wie die Verstimmlung des Monarchen, der unter der Störung seiner Nachtruhe und der Unmöglichkeit, bei dem feuchten, kalten und nebeligen Wetter das Zimmer zu verlassen, schwer leidet. Auch die Ermüdungszustände treten seit dieser Zeit häufig auf. Es kann aber immer nur wiederholt werden, daß das Befinden des Kaisers, der völlig fieberfrei ist, zu keiner Besorgnis Anlaß bietet.

Deutschlands Lob in Frankreich.

Abgeordneter Jaurès über die deutsche Politik.

In der noch weiter fortgeführten Marokko-Debatte der französischen Kammer griff der Sozialist Jaurès mit außerordentlicher Schärfe die Politik der Regierung an. Es kam zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen ihm und den Ministern. Jaurès sagte u. a.:

Deutschland mit seiner ungeheuren Entwicklung und seiner Bevölkerungszunahme sei genötigt, immer neue Absatzgebiete zu suchen. Das tragische Geschick Deutschlands sei, daß es immer zu spät gekommen sei, als der Seehandel und der Kolonialerwerb der Portugiesen, Spanier und Franzosen ausblühte. Seit 40 Jahren habe es in Europa keinen Krieg gegeben, und das müsse er sagen, daß die deutsche Diplomatie im Grunde genommen wesentliche Mängel gehabt habe. (Widerpruch, Rufe: Agadir!) Keiner der großen Völker Deutschlands, weder Bismarck noch die drei großen Kaiser, hätten gekennntlich Krieg gewollt.

Das diese Lobeshymne auf Deutschland großen Sturm entfachte, wird auch derjenige sich denken können, der nicht weiß, daß man mit einem Deutschland die französische Kammer an ihrer empfindlichsten Stelle trifft. Jaurès lehnte sich aber wenig daran, denn er ging sogar noch weiter. Redner wünschte, daß die Entente cordiale keine Spitze mehr gegen Deutschland habe, sondern eher demütig sei. Deutschland zu sich herüber zu ziehen. Er betonte darauf, daß in der internationalen Politik Treu und Glauben immer mehr schwinden.

Österreich-Ungarn habe mit der Annexion Bosniens und der Verlegung der Berliner Vertrag verstoßen. Italien habe sich mitten im Frieden, ohne den Schatten eines Vorwandes, auf Tripolis gestürzt. (Stürmischer Beifall auf der äußersten Linken. Viele Deputierte blühen nach der diplomatischen Lage, wo der österreichische und der italienische Vorkriegsstand liegen.) Frankreich sei an diesem Zustand mit schuld, denn 1900 habe es sich mit Italien darüber verständigt, daß Frankreich Marokko und Italien Tripolis nehmen dürfe. (Großer Lärm.) Ja, ich beklage, daß Frankreich seinen Anteil an der Verlegung beschworener Verträge hat.

Wiederum erhob sich ein gewaltiger Lärm über diese Ausführungen. Der Kammerpräsident Brisson erteilte dem Abgeordneten Jaurès sogar einen Ordnungsruf. Jaurès aber fuhr fort: Diese politische Entrüstung hat immer diejenige Partei ausgezeichnet, welche das Vaterland ins Verderben gestürzt hat. — Erneuter großer Tumult entstand darauf. Die Radikalen machten Miene, den Saal zu verlassen, kehrten aber auf ein Zeichen Calliaux auf ihre Plätze zurück. Jaurès wiederholte unter andauerndem Lärm, daß er die gegen die Nation begangenen Missetate tief beklage. Hierauf wurde die Sitzung unter großer Erregung geschlossen.

„Der größte Bahnhof der Welt“.

Leipzig, im Dezember.

Immer mehr geht die „preussische Hälfte“ unseres Hauptbahnhofs ihrer Vollendung entgegen. Der Außenbau ist bis auf den kaiserlichen Schluß fertiggestellt, und nur die Innenausstattung ist noch im Werden begriffen. Die Arbeiten werden aber so flott betrieben, daß man bereits für Anfang des neuen Jahres an eine Eröffnung des Restaurationsbetriebes denkt, während der Bahnverkehr für die Thüringer und Magdeburger Linie am 1. Mai, der für die übrigen preussischen Linien einige Monate später in den neuen Bahnhof geleitet werden soll. Was den kaiserlichen Teil betrifft, so soll mit den Abrucharbeiten des alten Dresdener Bahnhofes begonnen werden, sobald es möglich sein wird, den Verkehr dieser Hauptlinie provisorisch mit in den preussischen Teil aufzunehmen, worüber noch Verhandlungen schweben.

Der im Außenbau fertige linke Flügel des Empfangsgebäudes macht einen überaus imponierenden Eindruck und läßt schon jetzt die Kaiserinlichkeit des Gesamtbaues, der durch die ebenfalls nahezu vollendete Vorplatzanlage in ihrer gewöhnlichen Raumverteilung und mit der in geschickter Weise erhaltenen alten Barockanlage noch gehoben

wird, deutlich erkennen und bildet, obwohl nur ein Teil des Ganzen, schon eine hervorragende Sehenswürdigkeit. In der Stadt, den richtigen Überblick über die Gesamtanlage des Bahnhofs gewinnt man aber erst von der die einlaufenden Schienenwege überbrückenden Eisenbahnbrücke im Osten, die eine Straßenverbindung zwischen den südlichen und nördlichen Stadtteilen herstellt. Dieser unübersehbar ist das weite Feld der Schienenstränge, das sich hier nach den verschiedenen Richtungen verteilt; mit den zahllosen Verwaltungsgebäuden für den Güterverkehr, Maschinenwerkstätten, Betriebswerkstätten, Postschuppen und sonstigen dazugehörigen Bauten ein Bild von überwältigender Grösse. Schon die beiden bereits seit langem im vollen Betrieb befindlichen Breitenbahnsteige bilden eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges für sich und weisen darauf hin, daß das einmal gefallene Wort vom „größten Bahnhof der Welt“ keine Übertreibung ist. Geradezu märchenhaft aber ist der Anblick von dieser Brücke aus nachts, wenn viele Tausende von Gaslampen im hellsten Glanze erstrahlen und ebenso viele Hunderte von elektrischen Vogenlampen ihren magischen bläulichen Schein darüber ausgießen. Dazwischen die auf den glänzenden Schienen sich Lichterschlangen gleich dahinschiebenden erleuchteten Waggons mit den leuchtenden, nicht selten leuchtenden Feuergeräten auswerfenden Lokomotiv- und Güterzüge. Dazu das vielfältige öhren- und nerven-erregende Konzert der Signalpfeifen, das Geräusch der rangierenden Wagen, das geheimnisvolle Summen der Telegrafendrähte — alles in allem: eine Sinneswahrnehmung von eigenartiger und ganz unbeschreiblicher Art.

Im übrigen sind Tausende von Menschenbänden am Werke, um auch die Umgebung des riesigen Bahnhofsvorplatzes gänzlich umzugestalten und ein Stadtbild zu schaffen, das in seiner Vollendung zu den schönsten und vornehmsten Dokumenten der modernen Baukunst gehören wird. Teils sind schon entstanden, teils entstehen noch und schließen wie Pilze aus dem Grundmauern des hier bestanden alten Stadtbereichs hervor: „mit allem Komfort der Neuzeit“ — wie es im Fachjargon heißt — ausgestattete Hotels, moderne, weltstädtische Cafés und Bierpaläste, Automatenrestaurants und dergleichen, zumeist also Bauten, die dem Bewirtungsgewerbe dienen und auf den bereits vorhandenen und noch zu erwartenden starken Fremdenverkehr zugeschnitten sind. Einem Hotelneubau wird im nächsten Frühjahr ein ganzes Häuserviertel zwischen Brühl und Bahnhofsvorplatz zum Opfer fallen, darunter auch die alten Hotels „Stadt Freiberg“ und „Parkhotel“.

Der Fremde, der noch vor wenigen Jahren auf einem der alten vorstädtischen Bahnhöfe — der sogenannte „Berliner“, der zurzeit noch den Löwenanteil des von Breiten der einmündenden Bahnverkehrs zu bewältigen hat, gibt noch heute ein hübsches Beispiel davon — hier in Leipzig an dem und in den inwischen vollzogenen und sich noch vollziehenden Umwandlungsprozess nicht beobachten konnte, kennt einfach schon jetzt die alte Weltstadt an dieser Stelle, die ihn ehemals wie ein Dorf anmutete, nicht wieder. Der Übergang von der Provinzialstadt zur Weltstadt ist unverkennbar und macht sich auch in den öffentlichen Einrichtungen und im Verwaltungswesen bemerkbar.

Näher und näher rückt der Tag der Enthüllung des Bismarckdenkmals. Über den Fortschritt des Baues ist bereits zur Genüge berichtet worden. Hier soll nur über das finanzielle Ergebnis der bisherigen Sammlungen zum Denkmalfonds gesprochen werden. Wie ich von zuständiger Stelle höre, ist die vierte Willkür bereits überschritten und hat die Zahl derjenigen, welche sich durch besondere Zuwendungen in Höhe von mindestens 100 Mark einen Platz auf der Ehrenliste sicherten, sich dem ersten Tausend bis auf fünf genähert. Man hofft das Tausend noch in diesem Winter vollzubringen. Gleichsam als eine Introduktion zur Denkmalweihe ist die große Internationale Bauausstellung gedacht, welche auf weitem Plane in unmittelbarer Nähe des gewaltigen Monuments im Jahre 1913 stattfinden und zu der bereits umfassende Vorbereitungen getroffen werden. Diesen Vorarbeiten nach zu schließen, dürfte es sich um die größte derartige Veranstaltung auf dem Einzelgebiete, wie sie bisher noch nicht stattgefunden hat, handeln.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 22. Dezember.

Sonnenaufgang	8 ¹¹	Mondaufgang	10 ¹⁵ V.
Sonnenuntergang	8 ¹¹	Monduntergang	4 ¹¹ N.
1819 Komponist Franz Abt in Eilenburg geb. — 1848 Philologe Ulrich v. Wilmowitz-Möllendorf in Markowitz geb. — 1867 Architekt Rudolf Ehrlich in Troppau geb. — 1900 General-			

Der Kampf um das Recht.

Kriminal-Roman von Carl von Nierstein.

(Nachdruck verboten.)

Er wollte ruhen. Er — der Hubelose...

Räthe Field hatte Glück gehabt. In S. hatte sie gleich auf dem kleinen, finsternen Bahnhof manches erfahren, was für sie wichtig war. Ins Dorf wollte sie nicht gleich, drum unterhielt sie sich mit dem Mann, der ihr die Karte abgenommen hatte. Ob sich's hübsch lebt in S? ob viele Fremde da seien? ob er nicht — mein Gott! da war ihr der Name entfallen... eine Witwe ferne, die sich, wann war es doch... vor sechs Jahren mit einem Soldaten verlobt habe... der hier das Mandat mitgemacht. Karl hieß er.

„Karl Weigert doch nicht?“

„Ja, Karl Weigert, natürlich. Der war Diener bei uns. Kannten Sie ihn?“

Na, ob er ihn kannte! Ein wackerer Burche. Früher kam er wohl öfter mal her, aber jetzt hatte er ihn lange nicht gesehen.

„Wirklich nicht? Ich denke, er ist hier.“

„Der? gar keine Spur. Das müßte ich wissen. Ich sehe jeden Menschen, der kommt, und Weigert speziell, der hätte mich gewiß aufgesucht.“

„Sind heute noch keine Fremden gekommen?“

„Nein. Hier steigen nur wenige aus. Und in der Nacht schon gar nicht. Es wunderte mich ja schon, daß ein Fräulein wie Sie mit dem ersten Zug ankam.“

Sie lächelte. Das sei immer so ihre Art. Also wirklich kein Fremder? Ein Herr, groß, schlank, mit schwarzem Schnurrbart...

„Nein“, sagte er, „keiner. Dem reisen Sie wohl noch, was?“ fragte er dann, als errate er etwas.

„Nein“, sagte sie und wurde unter dem prüfend dreisten Blick des Mannes ganz rot. „Ich will nur... ich wollte nur zu der Frau... wie heißt sie denn?“

„Wer? Die Welpner?“

„Ganz recht. Und können Sie mir sagen, wo sie wohnt?“

„Gewiß.“ Und er beschrieb es ihr genau.

feldmarschall Leonhard Graf v. Stumenthal in Quersdorf gest. — 1902 Psychiater Richard Freiherr v. Krafft-Ebing in Maria-grün gest.

Winteranfang. Die Sonne tritt am 22. d. M. gegen 12 Uhr mitternachts aus dem Zeichen des Schützen in das Bild des Steinbocks, hat um Mittag den größten Abstand vom Scheitelpunkt und bringt den kürzesten Tag hervor: es beginnt der Winter. Wenn der kürzeste Tag herangekommen ist, dann atmen wir immer erleichtert auf. Wohl nehmen die Tage, besonders in der ersten Zeit, sehr langsam zu, wohl kommt erst die richtige Winterfalle um die Jahreswende oder gar erst im letzten Drittel des Januar, aber es geht wieder vorwärts, und das ist uns die Hauptsache. Und drückt der Winter noch so sehr mit grimmigen Gebärden, und streut er Schnee und Eis umher, es muß doch Frühling werden.“ Nun, bis hier hat uns der Winter zum großen Leid der Sportfreunde noch nicht gehalten, was er verspricht, aber wir stehen ja lieblich erst am Anfange der Winterfortifikation. Wenn nicht alle Reichen trügen, dürfte schon in den nächsten Tagen eine härtere Frostperiode mit härteren Schneefällen auch in unseren Gegenden eintreten. Schnee können wir allenthalben brauchen; ist er doch ganz besonders im Lande, die große Trostlichkeit, die uns der vergangene Sommer gebracht hat, einigermaßen gutzumachen und den Andern die nötige Heuchelei wiedergeben. Und die Städter, sie warten schon heimlich auf den Schnee, um in den Ferien die freie Natur in ihrem Winterkleide bewundern zu können.

Hagenburg, 21. Dezember. Einen seltenen Kunstgenuss wird uns der Hagenburger Männergesangsverein mit seinem diesjährigen Konzert, das am 2. Weihnachtstage, nachmittags 1/5 Uhr im Hotel Nassauer Hof stattfindet, bereiten. Das uns vorliegende Programm ist vorzüglich zusammengestellt und bietet eine Abwechslung, wie sie nicht besser gewünscht werden kann. In dem Konzert werden solistisch auftreten Frau Apotheker Thon von hier und Herr W. Fliesen. Während uns Frau Thon mit ihrer herrlichen Sopranstimme durch mehrere Lieder erfreuen wird, singt Herr Fliesen als Baritonist im ersten wie zweiten Teile einige Lieder und beide Mitwirkende das schöne Hildbach'sche Duett „Nun bist du worden mein eigen“. Der vorzüglich geschulte Chor wird mehrere Lieder zu Gehör bringen, von denen die „Rhein-sage“ von J. Rich besonders erwähnt sei. Den Abschluss des ersten Teiles der Vortragsfolge bildet ein Weihnachts-Singpiel „Wenn die Engelsterglocken läuten“, das mit seinem tiefsten Inhalte dem Tage angepaßt ist und sicher seine Wirkung nicht verfehlen wird. Zum Schluß kommt dann noch ein herrliches Singpiel „Der Herr Postdirektor“ zur Aufführung. Die einzelnen Rollen liegen in bewährten Händen, so daß auch in theatralischer Beziehung etwas Gutes geboten werden wird. An das Konzert schließt sich dann ein Ball an, der pünktlich um 9 Uhr abends beginnt. Der Vorverkauf der Karten (nummeriert 1 Mk., nicht nummeriert 50 Pfg.) befindet sich bei Ferdinand Latzsch (Vereinslokal).

Infolge des orkanartigen Sturmes ist an der Fernleitung des Elektrizitätswerkes gestern Abend ein Mast umgeworfen worden, wodurch die Stromzufuhr einige Zeit vollständig unterbrochen war. Der Schaden ist sofort ausgebessert worden, so daß die Störung beseitigt ist.

Postdienst während der Weihnachtsfeiertage. In dem hiesigen Postamt wird am Sonntag den 24. Dezember der Schalterdienst, sowie die Ortsbriefbestellung wie an sonstigen Sonntagen wahrgenommen. Gewöhnliche Pakete können auch außerhalb der Schalterdienststunden aufgegeben werden (Eingang von der Postseite). Paketbestellung findet vormittags und nachmittags statt, der Landbestellbezirk wird einmal (nachmittags) belassen. Am 25. (1. Feiertag) fällt die Landbestellung aus, Schalterdienst und Ortsbriefbestellung findet wie Sonntags statt. Nach Bedürfnis werden auch innerhalb des Ortsbestellbezirks Pakete ausgetragen.

Es war nicht weit. In zehn Minuten war Räthe Field dort. Im Hause schien man auf zu sein. Eine Klingel sand Räthe nicht. Sie klopfte daher auch an das Fenster.

„Ja“, sagte Frau Welpner von innen, verschwand aber sofort.

„Karl“, rief sie dann drin, ihre Stimme dämpfend. „Eine fremde Person ist da. Was will sie?“

„Wer ist es denn?“ fragte er erschreckt.

„Eine Dame.“

„Frage sie, was sie will. Die Polizei schickt Gen-darmen, nicht Damen.“

Draußen pochte Räthe schon wieder.

„Ich komme schon, ich komme.“ Und diesmal öffnete sie das Fenster im Spalt. „Was wünschen Sie?“ fragte sie mißtrauisch.

„Ich will Herrn Weigert sprechen.“

„Hier ist kein Weigert!“ und trach flog das Fenster zu.

Da stand sie nun. Aber sie ließ sich nicht dadurch verblüffen. Sie wartete noch eine Weile. Sie mußte, von drin würde man jede ihrer Bewegungen beobachten. Sie hatte ja Angst und Aufregung in das Haus dort gebracht. Denn daß Karl darin war, das sagte ihr das Benehmen jener Frau.

Sie wartete also. — Dann nahm sie ihr Notizbuch, triebelte ein paar Worte darauf, riß das Blatt aus, faltete es zusammen und steckte es in den Spalt des Fenster-cabmens. Dann entfernte sie sich langsam.

Weit allerdings ging sie nicht. Nur so weit, daß sie nicht mehr gesehen werden konnte, wohl aber das Haus wie aus einem Versteck vor ihrem Auge hielt.

Sie wartete lange vergeblich. Endlich aber geschah, was sie erwartet hatte. Das Fenster drüben wurde geöffnet und das Willst vorzüglich hineingenommen.

Atemlos falteten es die beiden drin auseinander, denn die geheimnisvolle Postkarte mußte zweifellos mit ihrem Gehalte, also der Mordtat zusammenhängen.

Und sie lasen: „Fürchten Sie nichts. Ich bin Ihre Freundin. Herr von Welpner schickt mich her. Er glaubt sein Kind hier bei Ihnen. Er weiß, daß Karl an der-

Am 26. (2. Feiertag) wird der Schalterdienst, sowie die Ortsbriefbestellung wie Sonntags wahrgenommen, werden auch Postanweisungen und Wertbriefe bestellbar. Im Landbestellbezirk findet eine einmalige Bestellung sämtlicher Postsendungen statt.

Weilburg, 19. Dezember. Unter starker Beteiligung der Werkbesitzer und Knappschaftsältesten fand gestern hier selbst die Generalversammlung des Allgemeinen Knappschaftsvereins Nassau statt, die über die Vereinigung mit den Knappschaftsvereinen zu Wehlar, Eins und Holzappel zu beschließen hatte. Dieselbe wurde einstimmig unter der Bezeichnung „Bahn-Knappschaftsverein“ mit dem Sitz in Weilburg beschlossen.

Weilmünster, 19. Dezember. Ein mysteriöses Revolverattentat wurde gestern abends auf den hiesigen Arzt Dr. Auler verübt. Auf den hier allgemein beliebten und geachteten Arzt wurden, als er ahnungslos in der Gasse wirtschaft Schmidt weilte, vom Hinterhof des Gasthofs Kromer aus zwei Revolverkugeln abgegeben. Glücklicherweise verfehlten beide Kugeln ihr Ziel; sie durchschlugen die Fenster Scheiben und drangen, ohne weiter Schaden anzurichten, in die Wand. Wie die Untersuchung ergab, handelt es sich um Kugeln schweren Kalibers (9 Millimeter geschosse.) Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

Homburg v. d. S., 19. Dezember. Mit Bezug auf eine Notiz über die Einschienenbahn im Taunus von der „Frankf. Ztg.“ Landrat v. Marg mit, daß dies keineswegs als gescheitert anzusehen sei. Die Verhandlungen, die Landrat v. Marg im Sinne der auf dem Kreistag zum Ausdruck gekommenen Wünsche mit Herrn Schert eingeleitet habe, seien vielmehr noch im Gange und es stehe zu erwarten, daß sie demnächst zu einem befriedigenden Abschluß führen würden.

Kurze Nachrichten.

Herrn Landgerichtsdirektor v. Hugo am königlichen Landgericht Limburg wurde der Charakter als Geheimer Justizrat verliehen. — Ein auf der Fahrt von Wiesbaden nach Montabaur befindliches Automobil rannte am Sonntag Morgen bei Limburg gegen einen Baum und stürzte dann in den Straßengraben. Dabei wurde der Lenker des Autos, der einzige Insasse, herausgeschleudert, erlitt jedoch nur leichte Verletzungen. Das Auto hatte schwere Beschädigungen davongetragen. — An der Fürstlichen Schule der Bahn bei Weilburg fing Gerichtsrat Hegmann einen Hecht von 23 Pfd. schwer. Das Tier hatte die statische Länge von 1,17 Meter. — Fürst Georg Friedrich von Solms-Braunfels hat aus Anlaß seiner Großjährigkeit dem Braunkeller Turnverein den von ihm seit 18 Jahren benutzten Turn- und Spielplatz zum Geschenk gemacht. — Ein weiteres Heilungshaus für Kausleute ist an der alten Rheingauerstraße, eine Viertelmeile von der Eisenbahnstation Chaussehaus in der Viebrücher Gemarkung geplant.

Zur Reichstagswahl.

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die rechtserheblige Verantwortung.

Vom Westwall, 20. Dezember. Die Fortschrittliche Volkspartei entfaltet im Distrikt und Oberwestwallkreis eine rührige Tätigkeit. Wie die Arbeit, so der Lohn. Die Stimmung im Distrikt ist eine vorzüglichste für den Reichstagskandidaten Fritz Frelenius, daselbst kann man auch fast von dem ganzen Oberwestwall sagen, obwohl manche den Kopf von den Blinden nicht los werden können, es ist dies aber doch nur ein verschwindend kleiner Teil. Auch die wenigen werden sich mit der Zeit eines besseren belehren lassen. Auch in dem Rente Hachenburg, wo die Redner der Partei gesprochen, darunter der Reichstagskandidat Fritz Frelenius und Parteisekretär Böller, wiesen die Versammlungen einen zahlreichen Besuch auf und fanden sie überall mit ihren ruhigen, sachlichen, nicht gehässigen Ausführungen reichem Beifall. Überall wurden Anhänger für die

Mordtat unendlich ist. „Er“ ist es auch. Er hat mit einer Schmeichelei das Kind. Wenn Sie dem Vater die Freude bereiten wollen, sein Kind wiederzusehen, dann stellen Sie Ihren Koffer an das Fenster.“

Der Koffer stand, das hatte sie früher gesehen, an einem anderen Fenster.

Jetzt konnten die beiden den Bettel gelesen haben. Jetzt verließen sie miteinander.

Jetzt konnte die Frau den Koffer holen gehen, so kaskadierte Räthe Field und jetzt... jetzt ging das Fenster wirklich auf, und eine Hand stellte die Koffer an Fenster.

Räthe Field lächelte im Triumph ihrer guten Sache, dann löste sie sich aus ihrem Versteck und ging langsam auf das Haus zu.

„Fräulein“, sagte Frau Welpner, als sie der Fremden die Haustür leise öffnete, „ich las Sie herein, weil der Karl es will. Aber, wenn Sie uns unglücklich machen, dann möge Ihnen der Himmel die Sünde vergeben.“

„Seien Sie ganz beruhigt, liebe Frau, ich bin wirklich die, für die ich mich ausgab: Ihre Freundin, und Sie und Karl haben nichts zu fürchten, im Gegenteil.“ Und sie Wort vor sich hinstellend: „Mein Kind, mein Kind.“

Sinter ihm drein die Menge. Sich drängend und stoßend, fragend, „wer ist's, was ist geschehen?“ und da Antwort erhaltend: „man hat ihn, den Mörder aus dem Tiergartenviertel.“

Auch Frau Welpner hatte die dramatische Szene mit angesehen. Schreckensbleich, mit zitternden Lippen.

„Um Gottes willen, Fräulein, was jetzt, was jetzt?“

Aber sie erhielt keine Antwort.

Das Fräulein war weg und mit ihr das Kind. Beide in dem Trübel verschwunden. — — —

13. Kapitel.

In einem der vornehmen Häuser der Altstadt hatte sich eine junge Dame eingemietet. Eine Wittwe Charles Overard White. Eine hübsche junge Frau.

Partei gewonnen. Am Samstag den 16. d. Mts. fand in Wahlrod eine Versammlung statt, wo ein Bündler gesucht, die Versammlung gegen Herrn Zöller aufzulösen, was ihm aber durch das tatvolle Auftreten des Herrn Zöller misslang und er wie ein begoffener Pöbel abging. Die Zeiten sind vorüber, auch in Wahlrod, wo sich der kleine Landwirt in das Schlepptau der Bauernbündler nehmen lässt. Auch er lernt einsehen, daß es mit der Bauernfreundlichkeit des Bundes der Landwirte nicht weit her ist. In der am 19. d. Mts. zu Hachenburg im Saale des Gastwirt Schütz stattgefundenen Versammlung, wo der Kandidat Herr Pfarrer Frh. Fresenius und Herr Parteisekretär Zöller in ruhiger, sachlicher Weise das Programm der fortschrittlichen Volkspartei und die Aufgaben des nächsten Reichstags unter dem allgemeinen, sehr lebhaften Beifall der Versammlung vortrugen, versuchte ein Christlichsozialer, Herr Seiler aus Langenbach, auf dem Einbelsang zu gehen, indem er mit allerlei konfusum Zeug die fortgeschrittenen Felle des Herrn Dr. Burdhardt zu retten versuchte, aber es war vergebliche Mühe. Herrn Zöller und auch Herrn Fresenius war es ein leichtes, das von Herrn Seiler vorgebrachte zu widerlegen. Der Verlauf der Versammlung zeigte, daß man auch in Hachenburg es leid ist, die Politik eines Herrn Dr. Burdhardt und seinem konfusen Anhang weiter zu fördern, daß auch sie bereit sind, für eine Politik des Fortschritts, Freiheit und Vaterland einzutreten.

Nah und fern.

o Weihnachtssäume für die deutsche Kaiserfamilie. Vom Hofmarschallamt in Berlin wurde der königliche Förster Raspe auf der Georgshöhe bei Thale im Harz beauftragt, die Weihnachtssäume für die kaiserliche Familie zu besorgen: zwei etwa 5 Meter hohe Tannen für das Kaiserpaar, sieben kleinere für die sechs Prinzen und die Prinzessin Viktoria Luise und drei etwa 1 1/2 Meter hohe Bäume für die kaiserlichen Enkel.

o Die erste kommunale Regelung der Fleischpreise. hat die Stadt Herford zu erreichen gewußt. Infolge der außerordentlichen Verteuerung aller Fleischwaren hatte der Herforder Magistrat einen städtischen Fleischverkauf eingerichtet. Infolge der billigen Preise dieses Verkaufes hatten die Fleischermeister das Nachsehen. Jetzt ist zwischen Magistrat und Fleischer-Zunft ein Abkommen getroffen worden. Unter Einstellung des städtischen Fleischverkaufs sehen fortan beide Parteien allmonatlich die Fleischpreise fest, wobei der Magistrat ausschlaggebend ist. Das Vorgehen des Herforder Magistrats sollte ausgedehnte Nachahmung finden.

o Marischall Vorwärts' Krenkelin heimlos. In Newport ist unlängst die 16jährige Ella v. Blücher, eine Krenkelin des Generalfeldmarschalls Fürstin v. Blücher, vom Jugendgericht in die vorläufige Obhut der Frau Henry Bahn zurückgegeben worden, in deren Pflege sie sich seit dem Verschwinden ihrer Mutter befindet. Das heimlose Mädchen ist eine Tochter eines Grafen Gebhard v. Blücher, der als Offizier im deutschen Heere und später in der Armee der Vereinigten Staaten diente. Die seit einiger Zeit verschwundene Mutter des Mädchens soll eine bekannte Sängerin oder Tänzerin (Ella Morici) gewesen sein, die seinerzeit auch in Deutschland auftrat.

o Auffassende Begnadigung. Der Meiningener Schulmann Kraus, der von der Strafkammer des Landgerichts Meiningen wegen empörender Mißhandlung eines Schulknaben zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt worden war, hatte beim Herzog von Sachsen-Meiningen ein Gnadengeuch eingebracht. Jetzt ist ihm die Milderung zugesprochen, daß der Landesherr beschlossen habe, die einjährige Zuchthausstrafe im Gnadenwege in eine einmonatige Gefängnisstrafe umzuwandeln.

mit einem entzückenden blondblonden Knaben und einer ganzen Unmenge Dienerschaft. — Eine Witwe.

Anderer wieder wollten wissen, es sei eine geschiedene Frau. Jedenfalls reichlich.

Darauf ließ nicht nur die wahrhaft fürstliche Einrichtung schließen, sondern auch die ganze Lebensweise der jungen Dame, der man es anmerkte, daß sie das Geld ausgeben aus dem Grunde verstand.

Und auch an Lebenslust schien es ihr nicht zu fehlen und ihr Gram um ihren verstorbenen oder geschiedenen Gatten kein allzu großer zu sein.

Jeden Tag sah sie Gesellschaft bei sich. Meist, wie einer der Diener, ein smarter Amerikaner, den sie mit über den Ozean gebracht hatte, verriet, Herren von der Bottschaft.

Mit ihren Damen natürlich.

Und von Tag zu Tag erweiterte sich der Kreis mehr. Die Freunde brachten ihre Freunde mit, und alles war einig, daß eine so geistvolle, so liebenswürdige und so prächtige Witze nur schwer noch zu finden sei.

Natürlich ließ sich meist jene jungen oder jung sein wollenden Leute in den Kreis einführen, die sich Frauen gegenüber unwiderstehlich dünnten und darauf rechen, auch der reichen Amerikanerin den Kopf zu verrecken. Denn daß sie reich war, das war natürlich die Hauptsache, und daß sie schön und geistreich war, das tat ihr weiter keinen Abbruch und nahm man sehr gern mit in Kauf. Freilich aber konnte sich keiner der Herren, die der jungen Amerikanerin auf Tod und Leben die Cour schnitten, rühmen, einen besonderen Erfolg errungen zu haben, denn sie war gleich Leben würdig gegen alle, nahm die Schuldigungen als etwas ganz Selbstverständliches auf und lachte, wenn einer versuchte, schmachtenden Ernst daraus zu machen.

Nur gegen einen, einen Herrn von Winchov, den niemand kannte, schien sie noch freundlicher als gegen die andern zu sein, und hier und da wollte jemand einen Blick bemerkt haben, als bestände zwischen den beiden irgendein Inverstandnis. Der Verdacht wurde aber als abfälsch fallen gelassen, denn erstens ließ man sich doch von einem

o Geheimnisvolle Todesfahrt im Auto. In der Berliner Jungfernhöhe warf der 39jährige Schreiber am dortigen Kriminalgericht, Rudolf Rohde, aus einem fahrenden Droschkenauto die tödlich verletzte 31jährige Köchin Gulda Hahn auf die Straße und beging darauf einen Selbstmordversuch durch einen Sturz in die Schläfe. Aber dieser Tragödie schwebt noch ein Dunkel, das die sofort eingeleitete Untersuchung lichten wird.

o Der deutsche Landesverräter Glauß in Paris gefaßt. Der Schuhmann Glauß aus Wilhelmshaven, der Häufelführer der drei wegen Landesverrats und Einbruchs verhafteten Wilhelmshavener Schuhleute, der heimlich auf bisher noch unaufgeklärte Weise aus dem Gefängnis entwich, wurde in Paris unter polizeiliche Beobachtung gestellt und wird in einigen Wochen wegen der Einbruchsdiebstähle ausgeliefert werden.

o Das Einjährige für gute Schneiderarbeit. Nachdem sich kürzlich zwei Fleischergesellen auf Grund des sogenannten Künstlerparagrafen die Verurteilung zum einjährigen freiwilligen Militärdienst erhalten haben, ist die jetzt zum erstenmal auch einem Schneidergesellen in Frankfurt a. M. namens Georg Karl Müller verliehen worden.

o Sieger im Frankfurter Sechstagerrennen. Das Mittwoch früh sein Ende fand, wurde die deutsch-holländische Mannschaft Rütt-Stol, die 3413 Kilometer zurücklegte. Zweites Paar wurden die Franzosen Miquel-Cornes, eine Runde zurück, drittes Paar Stabe-Balshour, ebenfalls eine Runde zurück, viertes Paar Bawle-Wegener, sechs Runden zurück, und das letzte Paar, Gebrüder Esser, neun Runden zurück.

o Ernstes Unglück durch schengetwordene Pferde. Als der Landwirt Körber aus Raulsdorf vor einem Gneßener Hotel auf seinen Wagen steigen wollte, schenkte plötzlich die Pferde. Körber wurde ein Stück geschleift. Die Pferde rasten mit dem Wagen in einen Gassen Rinder hinein, von denen drei überfahren und schwer verletzt wurden. Die verunglückten Rinder und der ebenfalls schwerverletzte Landwirt mußten sofort ins Krankenhaus gebracht werden.

o Hinrichtung. In Amberg wurde Mittwoch der wegen Ermordung des Nachschuttmanns Guggenberger in Regensburg vom Oberpfälzischen Schwurgericht zum Tode verurteilte Tagelöhner Raith auf dem Hofe des Gerichtsgefängnisses durch das Fallbeil hingerichtet.

o Die verirrte Angel. In Fischleben ging eine junge Dame aus Erfurt mit ihrem Bräutigam, einem Breslauer Gerichtsassessor, spazieren, als sie plötzlich von einer Kugel in den Kopf getroffen und erheblich verletzt aufkommen brach. Die Kugel kam aus dem Gewehrlauf eines Jägers, der nach einer aufsteigenden Fasanenjagd schlafen wollte. Der angriffliche Schütze wurde ermittelt.

o Selbstmord aus verletztem Ehrgeiz. Der slawische Sprachforscher Josef Ladislav Bic in Prag hat Selbstmord verübt. Bic, der in Fachkreisen sich eines sehr guten Rufes erfreute, hatte in der letzten Zeit mehrere Veröffentlichungen über die bekannte Königinhofer Handschrift gemacht, für deren Echtheit er eintrat. Daraufhin wurde er von anderer Seite heftig angegriffen. Aus Schmerz darüber, daß seine wissenschaftliche Arbeit nicht gewürdigt werde, legte er Hand an sich. (Bekanntlich ist die Königinhofer Handschrift, die seinerzeit als eines der ältesten literarischen Literaturdenkmäler angegeben wurde, längst als eine Fälschung erkannt worden.)

o FeuerTod von 15 Menschen. In Nicolesch bei Jassy in Rumänien brannte der größte Teil des Gutshofes und der Stallungen des Grundbesizers Demutru:cu ab, wobei 14 Arbeiter teils in den Flammen umkamen, teils vom Qualm erstickt wurden. Auch eine alte Wirtin fand bei dem Feuer ihren Tod. Der Brandstiftung verdächtig erscheinen mehrere jüngst entlassene Feldarbeiter, die bereits verhaftet wurden.

Bunte Tages-Chronik.

Neuhen (O.-S.). 20. Dez. Die fünfjährige Tochter des Berlinerers Lofante stürzte in eine Wassergrube, die mit

nedendem Wasser gefüllt war, und ward unter heftigen Schmerzen.

Leipzig, 20. Dez. In einem hiesigen Hotel haben sich der 23jährige Kaufmann Miel und das 20jährige Fräulein Emma Born, beide aus Berlin, erschossen. Grund: Liebeskummer.

Erfurt, 20. Dez. An den Folgen des Genusses von vergifteter Schlaglabne, die bei einer Abendgesellschaft gereicht worden war, starb nun auch die Pastorsgattin Billig nach langem qualvollen Krankenlager.

München, 20. Dez. Im Stadtteil Ober-Giesing wurde ein Cad mit der Leiche eines elfjährigen Mädchens gefunden. Die Kleine war von der Schule fortgegangen und hatte unterwegs einen Mann mit den Worten: „Da kommt mein Onkel!“ begrüßt.

München, 20. Dez. Das hiesige Verwaltungsgericht hat entgegen der Entscheidung der Kreisregierung von Mittelfranken, den Bau eines Krematoriums in Nürnberg für zulässig erklärt.

Wiesbaden, 20. Dez. Wie aus fester Quelle verlautet, ist der Bau der elektrischen Einflenenbahn (System Scherl) von Frankfurt am Main nach dem Taunus als gescheitert anzusehen.

Düsseldorf, 20. Dez. Im benachbarten Colzheim fand man in einer Lannenschonung die Leiche des 20 Jahre alten Lagerarbeiters Johann Rahn mit schweren Kopfverletzungen auf. Ihr und Geld, das Rahn, wie festgestellt, im Besitz hatte, fehlen, so daß es sich um Raubmord handelt.

Leipzig, 20. Dez. Auf der Station Volkow entgleiste ein Personenzug. 17 Passagiere wurden leicht verletzt.

Leipzig, 20. Dez. Auf der Strecke der elektrischen Kleinbahn Nieder- und Oberelsaß entgleiste bei einer Schienenbiegung der Motowagen. Der Anhängewagen fiel um und wurde gänzlich zertrümmert, wobei sieben Fahrgäste und der Schaffner schwer verletzt wurden.

Belgrad, 20. Dez. Aussehen erregt hier die unweit der Stadt erfolgte Ermordung des sechzehnjährigen Sohnes des Obersten Ciric. Die Füsse des Ermordeten waren gefesselt. Für die Tat fehlt jedes Motiv.

Bukarest, 20. Dez. Der unlängst aus Revol, nach großen Unterhaltungen mit seiner Kassiererin Rudolf geführte Direktor Gurich wurde in einem Bukarester Hotel entdeckt; beide vergifteten sich im Augenblick der Verhaftung.

Nizza, 20. Dez. Bei der im Bau befindlichen Bahn Nizza-Comi wurden durch einen vorzeitig losgegangenen Sprengschuß drei Arbeiter getötet und vier verletzt.

Malland, 20. Dez. In ganz Norditalien haben Überschwemmungen große Verheerungen angerichtet. In Como wurde ein Kind vom Wasser fortgeschwemmt; die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Paris, 20. Dez. Im Hafen von La Rochelle ist der Fischereidampfer „Georgette“ eingetroffen und schiffte die Leichen zweier Deiser aus, die bei einer Kesselerplosion, 60 Meilen von der Küste entfernt, umgekommen sind.

London, 20. Dez. Der Dampfer „Widgeon“, von der Themse nach Hamburg unterwegs, ließ in der Nähe von Gravesend mit einem andern Dampfer zusammen. Der „Widgeon“ sank innerhalb 7 Minuten. Drei Mann von der Besatzung sind ertrunken.

London, 20. Dez. Im Tale von Aberdare haben große Überschwemmungen ersten Schaden angerichtet. In dem Tale von Swansea wurden sechs Brücken vom Sturm fortgerissen.

Montreal, 20. Dez. Während eines Sturmes sind acht Leute durch Kentern eines Bootes des Dampfers „Oato of two Mountains“ ertrunken.

Tanger, 20. Dez. Aus der gestrandeten „Delhi“ wurden 40 mit Gold gefüllte Kisten ausgeladen. Die Mannschaft hat das Schiff bereits verlassen, da an verschiedenen Stellen Wasser eindringt.

Windisch, 20. Dez. In der Ostalpine sind mehrere Steigerländer Bergleute, die erst vor einigen Monaten dorthin ausgewandert waren, zu Tode gekommen, darunter zwei verheiratete Bergleute.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Ein „weiser und gerechter Richter“. Vor der Strafkammer in Barmen der fahrlässigen Tötung angeklagt war der Bühnensichter Vergenmüller aus München. Er hatte sich in einer Gastwirtschaft erboten, die Beche des 52jährigen Taalshners Grandhomme zu bezahlen, wenn dieser fünf-

Vermischtes.

Bitte recht freundlich! Verräuberungen von Eisenbahnen sind in Russland und namentlich in Russisch-Polen eine häufige Erscheinung geworden. Vor wenigen Tagen geschah dort wieder ein solcher Fall. Er betraf den Personenzug der Warschau-Biener Eisenbahn, der, wie üblich, die Geldkassetten aller Eisenbahnstationen, von Granica und Sosnowice anfangen, einsammelt, um sie nach Warschau zur Hauptkasse zu bringen. Zwischen Mogowo und Skerniewice wird die Notbremse gezogen, der Zug hält. Zwei Leute steigen aus, feuern Revolver ab und rufen: Nicht hinaussteigen! Ruhig bleiben! Zwanzig Bewaffnete springen aus dem Walde, halten dem Zugpersonal und den vier bewaffneten Gütern des Gepäckwagens, der die Geldkassetten führt, den Revolver vor die Stirn, werfen die Kassen aus dem Wagen und zertrümmern sie mit schweren Hämmern, d. h. nur die von den größeren Stationen, bei den von den kleineren lohnt die Mühe nicht, Silber und Kupfer lassen sie auch liegen. Alle Reisenden bleiben unbehelligt. Nach etwa 20 Minuten verschwinden sie wieder im Walde. Der Zug fährt weiter, um etwa 20 000 Rubel ärmer.

Die Bluse des Argernisses. Ein Pariser Ehemann klagt auf Scheidung gegen seine Frau wegen des Blusenmisses. Er erklärte: „Ich verbringe meine ganze Zeit damit, meiner Frau die Taille zu- oder auszuknöpfen. Manchmal wechselt sie im Laufe des Tages die Toilette, dann habe ich natürlich doppelte Arbeit. Noch schlimmer ist es, wenn wir ins Theater gehen wollen. Meine Frau hat ein Prinzesskleid, das hinten zu schließen ist; es besteht aus 49 winzigen Knöpfchen — ich weiß es genau, denn ich habe sie gezählt. Natürlich muß ich armer Märtorier diese 49 Knöpfe zuknöpfen und mich mit den nie-ertrüchtigen Knopflochern, die nie so wollen wie der Knopf will, abquälen. Und nicht selten kommt es vor, daß ich, wenn ich endlich beim 45. Knopf angelangt bin, merke, daß ich mich geirrt und die Knöpfe mit gar nicht zu ihnen gehörigen Löchern zusammengebracht habe. Selbstverständlich fängt jetzt die Geschichte von vorn an. Da ich nun nicht Geld genug besitze, um mir ein Dienstmädchen zu halten, habe ich beschlossen, meiner Qual durch die Scheidung ein Ende zu machen.“

Fortsetzung folgt.

vierlei Schnaps in 40 Minuten austrinken wurde. Bald nach dem Genuss des Schnaps starb G. infolge Alkoholvergiftung. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu zwei Wochen Gefängnis. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß G. als vernünftiger Mensch hätte wissen müssen, daß eine solche Quantität Alkohol, zumal bei einem Gewohnheitsstrinker, den Tod herbeiführen müßte.

Aufhebung eines Geschworenenurteils. Vor dem Schwurgericht des Berliner Landgerichts III stand unter der Anklage der Mordung, Freiheitsberaubung und Verleumdung der Reichsminister und Reichstagsmitglieder. Der Verteidiger plädierte in allen Fällen auf Freisprechung, da berechnete Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten beständen, was auch die Sachverständigen bestätigten. Weiterhin sei auch die Glaubwürdigkeit der Hauptbelastungszeugen stark in Zweifel zu ziehen. Trotzdem lautete der Spruch der Geschworenen auf schuldig. Das Gericht war jedoch einstimmig der Ansicht, daß die Geschworenen zugunsten des Angeklagten in einem Verdictum befangen waren. Es hob den Spruch auf und wies die Verhandlung dem Geseh entsprechend auf die nächste Schwurgerichtsperiode.

festgerichte.

Kulinarische Plauderei von Friedr. Wagemann.

In den Gerichten, die an Festtagen auf die Tafel kommen, spricht sich eine jahrhundertlange Tradition aus. Man braucht deshalb nicht alles auf Thor und Boden zurückzuführen und in jeder Schweinsbratung einen Rest ehemaliger Opferbräute, in jedem Gänsebraten einen heiligen Vogel zu vermuten. Der Karpfen z. B., der in Berlin und an anderen Punkten ein beliebtes Weihnachts- und Silvestergericht abgibt, ist erst im Mittelalter bei uns eingeführt worden und verdankt seine Verwendung zu

diesen Festen einfach den katholischen Fastenbräuten. Deutzutage spielt außer der Gewohnheit noch ein wenig Aberglaube mit hinein: Karpfenschuppen im Geldbeutel bringen das ganze Jahr Geld. Was die schieflichen Rohnlöcher, anderwärts auch „Rohnlöcher“ genannt, bedeuten, weiß man wohl kaum — pley ist ein slawisches Wort und bedeutet Röhre oder Röhren; also kommt der Brauch wohl aus Polen oder Böhmen. Der Hase und die Gans sind zum Weihnachtsbraten höchst einfach deshalb erhoben worden, weil sie jetzt gerade kulinarisch am geeignetsten sind. Der Hase könnte allerdings in die alten Zeiten zurückführen, als man bei Opfern noch besondere Heilkräften und den Hase, den alten, wild vorkommenden Säugetier, verwendete, und der Pfaffenbraten und die Pfaffenbraten in ihrer primitiv-traditionellen Form waren vielleicht einmal selbst die alten Götter, die Spender der Feldfrüchte, und zugleich die Personifikationen des Feldgotts. Apfel und Nüsse sind das alte Dauerobst, das auch im Winter vorhanden war, wenn es keine Birnen, Pfäunen u. dergl. mehr gab, und zu einer Epoche, die die Kunst des Einmachens noch nicht kannte.

In unserer Zeit machen sich die Traditionen noch immer geltend, so sehr man auch von der ursprünglichen Bedeutung absieht. Man mag vielleicht nur des Festes wegen einen besser besetzten Tisch bieten wollen, ganz von selbst folgen wir der Sitte und bringen daselbe, was andere auch bringen und was unsere Vorfahren ebenfalls schon gehabt haben.

Eine reiche Auswahl bietet der Weihnachtstisch in den polnischen Gegenden unseres Ostens. Da kommen alle die Gerichte zum Vorschein, die anderwärts nur vereinzelt auftreten. Der Fisch wird auf Stroh und Senf gedient,

d. h. unter dem eleganten weißen Tischcloth liegen einige zerstreute Salme — natürlich eine Erinnerung an den Stall und die Krippe. Neuerlei Gerichte stehen auf der Tafel. Neun ist dreimal drei, also eine sehr heilige Zahl. Die Dienstboten essen am Weihnachtsabend mit der Herrschaft zusammen am selben Tisch. Christus ist in Niedrigkeit für alle geboren.

Die neun Gerichte sind nicht immer dieselben. Es kommen vor: 1. Gans, 2. Gans, 3. Putz, 4. Hühner, 5. Karpfen, 6. Karpfen, 7. Grünkohl, 8. Grünkohl, 9. Gänsebraten, 10. Rohnlöcher, 11. Polnische Bratwurst mit Rohnsauce und Sauerkraut, 12. Schweinskopf mit Burgunder, 13. Rippelbraten mit Sauerkraut, u. a. m. Das sind allerdings ein Duzend verschiedener Gerichte, aber man braucht nur nach Gefallen drei wegzulassen, um die heilige Neunzahl zu erhalten.

Dafür wird, wohl in Anbetracht der Dienstboten, nichts dazu getrunken, wie überhaupt das Trinken bei Tisch in jenen östlichen Gegenden weniger stark betrieben wird als anderswo. In Deutschland ist bekanntlich das Lieblingsgetränk um diese kalte Zeit der Punsch; diese Sitte ist einfach eine Folge der Temperatur, abgesehen von den Landstrichen, die auch im Sommer gern Punsch mögen.

Vorausichtiges Wetter für Freitag den 22. Dezember 1911.

Wahrscheinlich in der Nacht neue Regenfälle bei milden, aber aufsteigenden südwestlichen Winden. Später bei mehr noch Westen drehenden Winden unruhig mit mehrfachen Niederschlägen.

Bekanntmachung.

Der Entwurf zu einem Ortsstatut für die Stadt Hachenburg zum Schutze gegen Verunstaltung liegt gemäß § 13 Abs. 2 der Städte-Ordnung in der Zeit vom 18. Dezember d. Js. bis einschließlich 1. Januar l. Js. im Verwaltungsbureau des hiesigen Rathauses zur Einsicht der Beteiligten offen. Es steht jedem Bürger frei, innerhalb dieser Frist bei dem Magistrat Einwendungen gegen das Ortsstatut zu erheben.

Hachenburg, den 14. Dezember 1911.

Der Magistrat
Steinhäus.

Holzversteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend versteigert:

1. Am Montag, den 8. Januar 1912, vormittags 10 Uhr, 30 Eschen von 40 bis 60 cm Durchmesser an den Bezirksstraßen der Wegemeisterei Westerburg. Beginn zwischen Hintermühlen und Langenhahn bei Kilometerstein 18,1 der Bezirksstraße Montabaur-Kennerod.

2. Am Dienstag, den 9. Januar 1912, vormittags 10¹/₂ Uhr, 20 Eschen, 2 Kirschen, 1 Kiefer und 1 Buche von 40 bis 70 cm Durchmesser an den Bezirksstraßen der Wegemeisterei Kennerod. Beginn bei Rehe in Station 2,7 der Bezirksstraße Kennerod-Rehe.

Die Bäume sind durch ein rotes Fortband bezeichnet. Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Nähere Auskunft erteilen die Wegemeister in Westerburg und Kennerod.

Hachenburg (Westerwald), den 18. Dezember 1911.

Der Vorstand des Landesbauamts.

Das schönste Geschenk

für praktische Hausfrauen
ist der neueste

Staubsauger

System „Krauss“

zum schnellen Entstauben
von Teppichen, Polster-
möbeln, Tischdecken ohne
Klopfen und ohne Staub-
aufwirbeln. Bitte verlangen
Sie Broschüre auch von

Karl Wirth, Schlossermeister,
Hachenburg.

Vereinsfahnen

Abzeichen: Theaterbühnen: Kostüme
Feuerwehruniformen: Ausdrückungen
Turn- und Sportbekleidung, als Sweater,
Rücken: Sportkrämpfe: Samaschen
Trikots, weiße Hosen, Trikothosen und
Gürtel usw. usw.

!! Ehrenschüler in großer Auswahl !!
empfiehlt

Wilhelm Latsch, Hachenburg

Spezialgeschäft für Vereinsbedarfsartikel.

Zeichnungen und Kostenanschläge für Fahnen und Bühnen-
bau stehen auf Wunsch gerne zur Verfügung.

Visitenkarten in neuesten Mustern

liefert billigst

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Zu Weihnachtsgelchenken

empfehle ich:

Regulateure

mit Harfen- und Domgong sowie einfachem Gong
goldene und silberne Damen-Uhren
Herren-Uhren in Silber, Stahl und Nickel
Damen- und Herren-Uhrketten in allen Preislagen

Kolliers, Broschen, Armbänder, Medaillons
Damen- und Herren-Ringe, silberne Fingerhüte
Ohrringe, Kreuze, Anhänger, Kravattennadeln
Manchettenknöpfe, Taschenlampen u. Batterien

Mein Lager ist auf das Reichhaltigste ausgestattet und
gebe ich oben angeführte Artikel zu ganz besonders billigen
Preisen ab. — Für Uhren leiste ich 3 Jahre Garantie.

Hugo Backhaus, Hachenburg

Uhren, Gold- und Silberwaren.

Kuchen- und Konfektbacken

empfehle

prima Schweineschmalz
Palmin

la. la. Süßrahm-Margarinen
Stephan Fruby, Hachenburg.

Christbaumtänder

von M. 0.85 bis M. 24.— p. Stück

C. von Saint George, Hachenburg.

Beachten Sie meine Schaufenster!

Für den Weihnachtstisch!

Zigarren aus den edelsten überseeischen Tabaken, in reizenden Präsentkistchen
à 25, 50 und 100 Stück in jeder Preislage.

Zigarren-Album Inhalt 50 Stück 4 Mk.

Deutscher Cognac

1/1 und 1/2 Flaschen, Richard Hilger.

la. Französischer Cognac

Julius Duret & Co., Cognac.

.. Liköre ..

Anisette, Vanille, Curacao, Pfefferminz,
Danziger-Goldwasser, Getreide-Kümmel,
Eier-Cognac.

Ferner empfehle ich bestens:

Arac-, Rum- und Burgunder-Punsch.

Karl Dasbach, Hachenburg

Drogerie :: Kolonialwaren- und Farben-Handlung.

**Sämtliche Pelzwaren
sämtliche Damenmäntel
und Damenjacketts
sämtliche Handarbeiten
weit unter Preis.**

H. Zuckmeier, Hachenburg.

Eine große Auswahl in

Damenhandtaschen

in einfachster bis elegantester Ausführung wurde
mir von einer erstklassigen Fabrik der Branche zum
kommissionsweisen Verkauf übergeben. Die Taschen
eignen sich vorzüglich zu Weihnachtsgeschenken
und werden mit ganz geringem Nutzen abgegeben.
Der Verkauf findet nur bis Weihnachten statt.

Th. Kirchhübel, Hachenburg.

 Zuchthühner M. 1.50—2.00 Enten M. 2.50 Gr. Niesengänse M. 4.50—5.00 versendet Fr. Richter, Eilfeld Sieg. Preisliste gratis.	Schönes, Zimmer freundl. möbl. in gesunder freier Lage vermieteten. Zu erfr. in d. Geschäftsstelle d. Blattes.
Neuheit! Unverbreitbarer Christbaumschnee mit Glitter a Paket 10 Pfg. Karl Dasbach, Hachenburg.	Turnstäbe, Reckstangen, Turnkeulen Wilh. Streck, Bonn. Umsonst reichhalt. Muster- buch Nr. 10.